

ARTWORK

Kaleidoskop des Sommers

15. November 2020



Gastautor

No Comments

von Maria Krell

Momente, eingefangen
wie Glühwürmchen in einem Glas

meine Schwester
auf dem Fahrrad vor mir
die langen honigblonden Haare
wehen im seichten Wind

die Abendsonne
die unsere Gesichter golden färbt
und uns die Schönheit des Momentes genießen lässt

wir beide im Meer
die Gischt spritzt weiß schäumend
gegen unsere Körper
als wir uns lachend in die Wellen werfen

ungelesene Buchseiten
mit ihrem ganz eigenen Geruch

voller Geheimnisse
und Versprechungen

der lavendelfarbene Abendhimmel
passend zur Farbe des Meeres
der mich träumen
und vergessen lässt

Kiefernwälder der Sehnsucht
weicher Waldboden unter den Füßen
an denen noch Sand klebt
lieblicher Tanz des Sommers

die Sonne
wie sie keck hinter den Wellen
in den morgendlichen
Himmel steigt

das Meer
wie ein silberner Spiegel dazu
in den wir steigen
um uns selbst zu verlieren

und auf der anderen Seite wiederzufinden

KRITISCHES

Homosexualität – die natürlichste Nebensache der Welt

15. November 2020



Gastautor

No Comments

Jeder von euch kennt doch mindestens eine Person, die homosexuell ist. Aber ist Homosexualität eine Krankheit? Sollte man solchen Leuten sagen, dass sie eventuell unnormale seien? Und wie viele „nicht-heterosexuelle“ Menschen gibt es überhaupt?

Im folgenden Artikel möchte ich diese Fragen klären und ein für alle Mal klarstellen, warum es eigentlich vollkommen unnötig ist, dass man Homosexuelle und andere ausgrenzt.

Fangen wir mit dem Wichtigsten an: Man hört immer wieder, dass Homosexualität nicht natürlich sei. Stimmt das?

Nein, denn es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass es im Tierreich sehr häufig gleichgeschlechtlichen Sex gibt.¹ (Bailey, Z. 1) Aber auch gleichgeschlechtliche Beziehungen sind nichts Besonderes; z. B. bei Vögeln oder bei der Menschenaffenart der Bonobo-Affen. Bei mehr als 450 verschiedenen Tierarten wurden homosexuelle Beziehungen entdeckt!² (Ganschow, Abs. 4, Z. 3 f.)

Schön und gut mit den Tieren, aber wie sieht es jetzt mit den Menschen aus?

Auch bei uns ist Homosexualität etwas ganz Natürliches.

Also wir Menschen haben zum Großteil dieselbe DNA, was nicht sehr überraschend ist, da wir alle zur selben Spezies gehören.

Interessant sind also nur die Teile unserer DNA, die unter uns unterschiedlich sind. Diese Stellen heißen SNP's [snipp' ausgesprochen] und wenn man also etwas über die genetische Veranlagung von Homosexualität wissen will, dann schaut man sich die SNP's an.

Das hat eine Studie aus dem Jahre 2019 gemacht. Die Wissenschaftler:innen konnten die SNP's aber nur in Verbindung mit homosexuellem Geschlechtsverkehr bringen, da einfacher ist zu sagen, ob jemand schon mal mit gleichem Geschlecht Sex hatte als zu definieren, ab wann jemand schwul oder lesbisch ist. Also teilten die Forscher:innen die Angaben in zwei Gruppen ein: Noch nie Sex mit dem gleichen Geschlecht gehabt und schon mal Sex mit dem gleichen Geschlecht gehabt (einmal oder mehrmals).

Und die Forscher:innen kamen zu einem erstaunlichen Ergebnis!

Manche SNP's (Teile unserer DNA) stehen statistisch signifikant mit homosexuellem Verhalten in Verbindung bzw. mit der 2. Gruppe.³ (Ganna et al., Abs. 5, Z. 1).

Es gibt kein direktes „Homo-Gen“ in uns, aber homosexuelles Verhalten (im Sinne vom Sexverhalten) hängt von sehr vielen unserer Gene ab.

Homosexualität ist natürlich (also gehört zur Natur) und ist keine Entscheidung einer Person.⁴ Es ist von Geburt an festgelegt, dass jemand homosexuell ist.

Viele Menschen sind auch der Meinung, dass Lesbisch- oder Schwulsein „nicht normal sei“.

Aber was heißt eigentlich normal?

Der Duden sagt, normal ist „so, wie es sich die allgemeine Meinung als das Übliche, Richtige vorstellt.“⁵

Die Dudenautoren sagen aber auch, dass man „das Wort normal im öffentlichen Sprachgebrauch nicht mehr [verwenden sollte]. Das gilt [auch], wenn es als Gegensatzwort zu [...] heterosexuell gemeint ist.“⁶

Also bleiben wir dabei, dass etwas normal ist, wenn es sich die „allgemeine Meinung als das Richtige vorstellt“.

Was sagt denn die Allgemeinheit?

In einer Erhebung der Europäischen Kommission sprachen sich 70% der Deutschen *dafür* aus, homo- und bisexuellen Menschen (Bisexuelle können sich in Jungs und Mädchen verlieben <3) die gleichen Rechte wie heterosexuellen Menschen zu gewähren.⁷ (European Commission, 2015)

Und weil wir alle so sehr Mathematik lieben, hier gleich noch eine Zahl:

Laut einer Bonner Studie von 2016 fanden es nur knapp 16 % der Befragten ekelhaft, wenn sich Homosexuelle küssen.⁸ (A. Zick, B. Küpper, D. Krause, 2016)

Wenn also die Mehrheit der Deutschen für die Gleichberechtigung von Homo- und Bisexuellen ist und es nur so wenige ekelhaft finden, wenn sich zwei Jungs oder Mädchen küssen, dann würde das nach der Definition heißen, *dass Homosexualität tatsächlich normal ist!*

Aber hier das ganze Mal aus der Sicht einer homosexuellen Person:

Wenn sich eine Frau und ein Mann küssen, finden wir das auch befremdlich, aber definitiv nicht ekelig und wir rufen deswegen nicht gleich „Schlampe“ oder „Arsch“.

Auch wenn euch ein Kuss zwischen zwei Jungs oder Männern befremdet, müsst ihr das nicht in Wörtern wie „Schwuchtel“ zum Ausdruck bringen. Denn hat euch schon mal ein Schwuler beleidigt? Sehr wahrscheinlich nicht, denn fast alle queeren Menschen (queer ist wie ein Fachwort für alle „Nicht-Heteros“) wissen, dass die Sexualität kein Grund für Beleidigungen ist und dass eure Sexualität niemanden weiter etwas angeht.

Manche Leute sollten aufhören so egozentrisch zu sein.

Nur weil diese Leute etwas stört, heißt das nicht, dass es auch schlimm ist. Und ein Grund andere zu beleidigen, ist Homosexualität auch nicht.

Abgesehen davon ist schwul nichts Schlechtes und auch kein Schimpfwort, da es genau so ein normales Wort wie z.B. lesbisch oder Sexualität ist. Es ist prinzipiell kein negativ konnotiertes Wort und deswegen sollte es auch nicht als ein solches verwendet werden.

„Du bist nicht normal“, „Es ist nicht natürlich.“ Doch, das bist du. Doch, das ist es.

Leider kann das aber nicht jeder von sich sagen.

Man hat herausgefunden, dass in den letzten Jahren in den USA der Anteil der Selbstmorde von *queeren Jugendlichen, die auch noch Mobbing ausgesetzt waren*, zu der *Gesamtzahl* an jugendlichen Selbstmorden bei fast 21% liegt.⁹

Diese Jugendlichen haben sehr wahrscheinlich jeden Tag hören müssen, dass sie krank oder unnormale seien. Dabei gibt es doch genug Beweise, die zeigen, dass Homosexualität – und auch Transsexualität – ganz natürlich und vollkommen in Ordnung sind.¹⁰ (Transsexualität bedeutet, dass man als Junge oder Mädchen geboren wird, sich aber als das jeweils andere Geschlecht fühlt.)

Zusammenfassend kann man sagen, dass 21% der jugendlichen Selbstmorde in den USA hätten verhindert werden können, wenn man den Jugendlichen nicht so einen Nonsens zu ihrer Sexualität erzählt hätte oder wenn es zumindest Menschen gegeben hätte, die gegen diese Diskriminierung argumentieren.

Wenn es nach uns queeren Leuten geht, dann ist die Sexualität nicht wichtig und Mobbing gegen diese Jugendlichen und allgemein Diskriminierung aufgrund der Sexualität gäbe es nicht mehr.

Aber wer sind denn „wir“?

Ungefähr 7% der Deutschen sind nicht heterosexuell.¹¹ D.h. *statistisch gesehen* sind 2 Personen in eurer Klasse und einer eurer Lehrer nicht heterosexuell.

Und wenn es so viele Leute sind, ist das dann immer noch „nicht normal“?

Ihr wisst von diesen Leuten nur nichts, weil es beispielsweise für den Deutschunterricht egal wäre, wenn eure Lehrerin eventuell pansexuell sei. (Pansexuell heißt einfach nur, dass bei der Partnersuche das Geschlecht keine Rolle spielt.)

Oder in anderen Worten: Wenn euch ein Mitschüler anbietet, für euch die Latein- oder Physik-Hausaufgaben zu machen, sagt ihr dann „Nein, ich muss erst wissen, ob du hetero bist!“ ?

Sicherlich nicht, da es in dieser Situation nicht wichtig ist.

Queere Menschen (also alle „Nicht-heteros“) sind ein fester Bestandteil der Gesellschaft. Diese Menschen wird es immer geben und das klingt zwar besonders; ist es aber nicht. Denn für uns spielt es keine Rolle, welche Sexualität unser Gegenüber hat. Es ist nur wichtig, dass wir alle auf Augenhöhe und damit niveauvoll miteinander umgehen, denn so kann man nicht nur ein besserer Mensch werden, sondern auch noch das Leben von vielen Jugendlichen schützen. Und wenn ihr queeren Leuten erst einmal eine Chance gebt, merkt ihr auch ganz schnell, dass die sexuelle Identität (z.B. Transsein) oder die Sexualität eine kleine Nebensache ist. Eine normale, natürliche Nebensache.

Literaturverzeichnis

¹ Bailey et al. 2016, Psychol Sci Public Interest, 17(2):45-101,

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/19539396>

² Ganschow, 2017, „Sex im Tierreich“, planet-wissen.de, Abs. 4, Z. 3 f., Zugriff am: 23.08.2020

https://www.planet-wissen.de/natur/tierwelt/sex_im_tierreich/index.html#homo

³ Ganna et al., 2019, in *Science*, Vol. 365, Abs. 5, Z. 1

<https://science.sciencemag.org/content/365/6456/eaat7693>

⁴ Nguyen-Kim, auf „*maiLab*“, „Die Erbllichkeit von Homosexualität“, veröffentlicht am 15.12.2019, 12:43 – 13:12, <https://www.youtube.com/watch?v=C6OR82i2hA4>

⁵ Bedeutung, 1. b), 20.8.2020,

<https://www.duden.de/rechtschreibung/normal>

⁶ Bedeutung, 2., Abs 2., 20.8.2020,

<https://www.duden.de/rechtschreibung/normal>

⁷ European Commission, 2015, Discrimination in the EU in 2015: Report, Special Eurobarometer, Zugriff am 26.10.2016, verfügbar unter <http://ec.europa.eu/COMMFrontOffice/publicopinion/index.cfm/ResultDoc/download/DocumentKy/68004>

(aus Küpper et al., „Einstellungen gegenüber lesbischen, schwulen und bisexuellen Menschen in Deutschland“, Seite 46, Abs.

3, https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Umfragen/Umfrage_Einstellungen_geg_lesb_schwulen_und_bisex_Menschen_DE.pdf?__blob=publicationFile&v=2)

⁸ A. Zick B. Küpper D. Krause, (2016). Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016. Hrsg. von R. Melzer & D. Molthagen für die Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn: Dietz

⁹ Clark et al., online veröffentlicht 2020, in “*JAMA Pediatr.*”,

<https://jamanetwork.com/journals/jamapediatrics/article-abstract/2766457>

(Zahlen aus: Dennis Klein, 27.05.2020,
https://www.queer.de/detail.php?article_id=36211)

¹⁰ 8:52 – 8:58, <https://www.youtube.com/watch?v=YwwHAVk0SQ8>

¹¹ [Fred Deveaux](#), 2016, Dalia,

<https://daliaresearch.com/blog/counting-the-lgbt-population-6-of-europeans-identify-as-lgbt/>

Bildquelle:

J. Sessler, 2019, Zugriff am 21.11.20, <https://pixabay.com/de/photos/pride-stolz-pride-day-regenbogen-4281709/>

INTERVIEW

„Das Leben soll nicht ruhig oder einfach sein. Es soll spannend sein“

15. November 2020



Alexander

No Comments

Ein Interview mit dem Oberbürgermeister der Stadt Grimma, Matthias Berger

Datum: 29.10.20

Interviewer: Alexander Scheffler

**Ihr könnt euch das Interview auf unserer Website auch mit Timestamps als Podcast anhören! **

Gliederung

- 1 Politik in Grimma
 - 1.1 Wie bewerten Sie diese Aktion?
 - 1.2 Wie bewerten Sie die Entwicklung der Wahlergebnisse bezüglich der AfD in Grimma?
 - 1.3 Ist die Stadt politisch gespalten?
 - 1.4 Kann man diesbezüglich vielleicht auch etwas zu der politischen Situation in Grimma ableiten?

- 1.5 Warum sind Sie kein Mitglied einer Partei?
- 2 Jugendliche in Grimma
 - 2.1 Sind Jugendliche politikverdrossen?
 - 2.2 Warum sind nur so wenige Leute wählen gegangen?
 - 2.3 Wie bewerten Sie die Arbeit des Dorfes der Jugend in Grimma?
 - 2.4 Wie wollen Sie Jugendliche ermuntern, sich aktiv an der Gesellschaft zu beteiligen?
- 3 Umweltschutz
 - 3.1 Wie finden Sie die Idee der FFF-Bewegung und ihre Forderungen?
 - 3.2 Warum genau zwischen Grimma und Leipzig?
 - 3.3 Andere Verkehrsmittel in Grimma, die durch alternative Energien betrieben werden
- 4 Kulturelle Vielfalt in Grimma
 - 4.1 Ist Grimma also eine multikulturelle Stadt? Wo sehen Sie die kulturelle Vielfalt in Grimma?
 - 4.2 Was geben Sie als Oberbürgermeister jungen Leuten in Grimma mit auf den Weg, damit sie hier auch weiterhin ihre Vielfalt friedlich ausleben können und wollen?
- 5 Unsere Schule
 - 5.1 Warum werden Keller und Dachboden an unserer Schule nicht zum Nutzen der Schüler:innen verwendet?
- 6 Die Corona-Pandemie
 - 6.1 Was ist Ihr Ausblick für uns?
 - 7.2 Wie Sie bereits sagten, wird es auch in Grimma massive Einschränkungen geben [also eher überhaupt keinen Weihnachtsmarkt].

1 Politik in Grimma

0:26 „Im Oktober 2013“ -> Okt. 2018

Im Oktober 2018 verbreitete die IB viele Ihrer Flyer in der Grimmaer Altstadt und hing ein Banner an unserer Schule auf. Darauf stand:

„Linken Lehrern in die Suppe spucken – Identitäre Bewegung jetzt auch an deiner Schule“^[1]

Kurzer Disclaimer: Ich wollte damit kein rechtsextremes^[2] Gedankengut reproduzieren; das diente ausschließlich der vollständigen Darstellung des Kontexts.

Herr Berger, über so ein Ereignis denkt man ja auch im Nachhinein noch nach. Insbesondere bei uns, da es an unserer Schule passiert ist. Abgesehen davon, dass wir eine rechtsextremistische Bewegung an unserer Schule selbstverständlich nicht haben wollen.

Und während man über irgendein mit Graffiti an eine Wand geschmiertes Hakenkreuz eventuell hinwegsehen kann, fällt es *dabei* doch schwieriger, oder?

1.1 Wie bewerten Sie diese Aktion?

Ich kann mich erinnern. Das war damals, glaube ich, an einem Baugerüst aufgehängt worden. Und das war auch Thema im Stadtrat. Das hat dann jemand mitgebracht und da hat man das zur Kenntnis genommen; das war es dann aber auch schon. Ich glaube,

Wenn das damals im Stadtrat nicht diskutiert worden wäre, wäre es vielleicht niemandem groß aufgefallen.

Die Identitäre Bewegung an sich kann ich persönlich schwer einschätzen. Ich kenne das auch bloß aus den Medien. Zumindest in Grimma hat sie bisher nicht die Rolle gespielt. Es gab da, ich meine das ist **sieben Jahre** her, mit der Identitären Bewegung nie wieder Berührungspunkte in Grimma; soweit ich es kenne. Was wir übrigens haben, sind ab und zu dort mal ein Hakenkreuz und da ein Hakenkreuz an einer Bushaltestelle. Wir reagieren da insofern, dass die Leute dann meistens früh anrufen und ich lass das dann vom Bauhof immer gleich entfernen, damit das gar keine Wirkung hat. Inwieweit das aber konzertierte Aktionen sind, die man als rechts einstufen kann; keine Ahnung.

Zur Sache an sich, es sind ja nun **sieben Jahre** vergangen, aber eigentlich ist es ja nicht einfacher geworden. Leider ist festzustellen: Es polarisiert ja immer extremer. Und es wird sowohl von links als auch von rechts immer extremer. Aus meiner Sicht ist die Zeit reif, dass sich eigentlich mal die Mehrheit und die Mitte, die wahrscheinlich weder extrem links noch extrem rechts ist, sich hier mal meldet, aber die hat es wahrscheinlich verlernt, ihre Stimme zu erheben, sodass man den Eindruck hat, es gibt bloß nur noch links und rechts. Es ist aber nicht so. Vielleicht ist es auch ein Ausdruck unserer Zufriedenheit. Wir haben es verlernt, unser Schicksal selber in die Hand zu nehmen. Das überlässt man dann der Politik. Die erzählt dann den Leuten „Ich lös all deine Probleme“, was sie gar nicht mehr schaffen wird. Und ich denke, dass wir als Gesellschaft insgesamt gefordert sind, hier mal aufzuwachen und unsere Stimme zu erheben.

**Kommen wir von einer rechtsextremen Gruppierung zu einer politisch rechten Partei:
Der AfD.**

2014 war die Afd noch nicht im Grimmaer Stadtrat vertreten, 2019 dann das erste Mal mit gleich 16,2%.^[9]

Dabei gab es nur vier Personen, die überhaupt mehr als 1000 Stimmen bekommen haben:

Berger, Matthias 8169 Stimmen

Pollow, Steffen 1527

Großer, Sven 1287 AfD

Zeugner, Eckhardt 1025^[4]

1.2 Wie bewerten Sie die Entwicklung der Wahlergebnisse bezüglich der AfD in Grimma?

Man muss die AfD in Gänze sehen. Erst ist es so, dass, wenn eine politische Partei neu auf den Markt kommt, dann natürlich alle erst mal rumschreien. Das war sicher so bei den Grünen und das ist auch immer so. Ich denke, da steckt auch so ein bisschen eine Angst dahinter. Eine Angst derer, die am Markt sind, dass sie jetzt politische Konkurrenz kriegen. Das muss man auch ganz nüchtern sehen. Da hat unsere Parteienpolitik sicherlich auch manchmal ein Defizit und die gerade Herrschenden sollten sich dann

Gedanken machen, ob sie nicht ab und zu auch mal aktiver sein sollten. Als sich die AfD damals mit dem Herrn Luke [?] entwickelt hat, hatte sie, auch einen ganz anderen Ansatz. Das war auch eher so eine intellektuell, konservativ geprägte Partei. Die hat aber jetzt dermaßen einen Drall in die rechte Ecke bekommen, dass hier in Ostdeutschland aus meiner Sicht wirklich nur noch der braune Rest übrig ist. Man erlebt auch, wie die sich quasi intern zerlegen. Der potenzielle AfD-Wähler wählt doch nicht die AfD, weil er die AfD haben will; das sind Protestwähler. Das sieht man auch daran, dass im Prinzip viele AfD-Wähler ehemals die Linken gewählt haben, die sich immer so als Protestpartei geriert hat. Die sind jetzt weg; die sind jetzt bei der AfD. Das klingt eigentlich absurd, aber das ist einfach so. Ein Großteil derer sind eben echte Protestwähler. Die sind so ziemlich gegen alles; vor allem gegen die anderen Parteien und wenn man das mal als Maßstab nimmt, dann ist es schon erschreckend, wie groß die Unzufriedenheit bei vielen Leuten eben ist über das was momentan hier passiert. Und den Rest erleben wir tagtäglich; das äußert sich ja in vielfältiger Art und Weise. Beim Corona-Geschehen sieht man ja, wer da alles demonstriert. [Z.B.] Als letztes im Bundestag dort auf der Treppe welche mit der Regenbogenfahne, mit der Reichskriegsfahne, mit der Russlandfahne standen. Man kann das gar nicht mehr fassen, was hier eigentlich alles so passiert.

Also was die AfD anbelangt, das sagen Sie, dass das mehr aus einem Protest heraus sich entwickelt hat?

Aus meiner Sicht ist das klassisches Protestverhalten, weil man kann diejenigen hier in Sachsen – von dem, was da alles noch so übrig ist – eigentlich gar nicht mehr ernst nehmen. Das sind Protestwähler. Da sind die anderen Parteien gefragt, die wieder zu sich zu holen mit entsprechenden Themen.

Ich muss sagen, dass auf kommunalpolitischer Ebene in Grimma die AfD-Leute, die wir haben, das nicht primär parteipolitisch betreiben. Die bekommen sicherlich auch immer mal eine Vorgabe, sich mal da und dort zu melden, aber im Großen und Ganzen ordnen die sich schon den kommunalpolitischen Zwängen unter und den geht es schon mehrheitlich um die Stadt und das muss man auch akzeptieren. Und ich denke, man fängt sie auch bloß ein, indem man sie eben mitnimmt bei gewissen politischen Dingen. Wenn man die immer außenvorlässt und immer dagegen stimmt, nur weil es die AfD ist, dann würde man sie eher noch aufbauen als das – quasi – zu entzaubern.

Am 9.8.19 gab es auf dem Grimmaer Marktplatz eine Wahlveranstaltung der AfD und eine Gegendemonstration von vielen Institutionen.

Sie haben im Vorfeld gesagt, wir „müssen das [alle Vorsichtsmaßnahmen, Kosten und Vorbereitungen] über uns ergehen lassen“.^[6]

Und tatsächlich war dann der 9.8.19 selbst ein sehr bewegter Tag für unser politisch sonst eher ruhiges und gediegenes Grimma.

Muldental TV hat im Nachhinein in einem Artikel geschrieben: „AfD Wahlveranstaltung und Gegendemonstrationen spalten die Stadt.“^[6]

Wie sehen Sie das?

1.3 Ist die Stadt politisch gespalten?

Die Veranstaltung damals hatte den Hintergrund, dass sich der AfD-Kreisverband den Rathaussaal gemietet hat. Und da müssen wir sie auch alle gleichbehandeln. Wir können nicht sagen „Denen geben wir den Rathaussaal und denen geben wir ihn nicht“. Das kann man nicht machen, sondern man muss sie da alle gleichbehandeln.

Das ist Artikel 3, Gleichbehandlungsgrundsatz. Und daran sind wir als Verwaltung natürlich ganz besonders gebunden; und das ist auch richtig so. Die hatten sich den Saal gemietet für eine Wahlkampfveranstaltung und dann wurde 2-3 Tage vorher bekannt, dass der Herr Höcke kommt. Und da wurde eben die Forderung aufgemacht „Jetzt müssen wir der AfD verbieten, den Rathaussaal zu nutzen.“ Und da muss ich sagen: Tut mir leid, das geht nicht. Du kannst nicht sagen „AfD, dich wollen wir nicht“ oder „Herrn Höcke, dich wollen wir nicht“. Das ist deren Veranstaltung.

Und dann gab es diese Veranstaltung von den – ich sage mal – Linken; [von] diesem linken Spektrum. Und ich war dann auch vor Ort. Ich bin zwischen beiden Seiten hin und her gelaufen. Ich kann mich erinnern, dass die AfD anfing, aus dem Fenster zu brüllen. Da bin ich dann hoch [gegangen] und habe gesagt „Wenn ihr das nicht unterlasst, fliegt ihr raus.“ Die können dort oben machen, was sie wollen, aber sie sollen nicht die anderen beschallen. Die haben den Anspruch, unter sich zu sein. Und dann war es dann so, dass die im linken Spektrum keine Toiletten hatten; da hatten wir dann noch Toiletten geöffnet.

Meine Aufgabe als Bürgermeister ist es, ganz nüchtern, sachlich allen hier die Möglichkeit zu geben, sich politisch zu äußern, wenn sie unter sich bleiben wollen. Sobald sie aufeinander losgehen wollen, müssen wir dazwischen gehen; das geht nicht.

Aber stimmen Sie eben dieser Headline zu, dass die Stadt jetzt irgendwie politisch gespalten sei?

Glaube ich nicht.

Das war dann etwas ganz anderes, als dann im Prinzip vor mehreren Wochen die AfD gesagt hat, wir gehen auf den Markt und sprechen dann bei der Veranstaltung mit Herrn Höcke und dann mit Herrn Kalbitz – das war ja dann auch die verschärfte Form; der ist ja wirklich extrem auffällig – „Wir sprechen jetzt die Grimmaer Bevölkerung an.“ Das war ein anderer Ansatz. Und da haben wir dann gesagt – das hatte dann damals Hannes Heine über die Freien Wähler in die Hand genommen – wir machen jetzt für alle auf. Und das war auch immer der Grundsatz, den ich gut finde: Wir sind in Grimma nicht *gegen* andere oder *gegen* etwas, sondern wir sind *für* etwas. Und wir hatten damals vor 20 Jahren diesen Slogan entwickelt „Bunte Vielfalt, statt Brauner Einfalt.“ Da war damals der Wunsch der Jugend, das an unsere Fassade zu machen; das haben wir dann auch gemacht und wir als Grimma – das war die Botschaft – Wir sind für eine bunte, vielfältige Stadt und nicht für eine braune, einfältige Stadt. Und das hat die AfD dann auf sich bezogen und war der Meinung, ich hätte da das Neutralisationsgebot verletzt, aber da muss ich fragen: Warum? Wenn die AfD sich [selbst] als braune Einfalt sieht, dann ist es so. Wir sind für eine [bunte] vielfältige Stadt und wenn sich die AfD an gewisse Normen halten würde – moralischer und gesetzlicher Art – dann wären sie vielleicht ein blaues Tüpfelchen in diesem großen Ganzen. Wenn sie sich in der braunen Ecke sehen, dann – tut mir leid – dann ist es so.

An dieser Stelle möchte ich auch erwähnen, dass sich bei der Gegendemonstration Jugendgruppen aus SPD, Linke, Grüne, CDU und Kirchenvertreter eingefunden haben^[7], was wahrscheinlich noch ein größeres Statement ist als die rund 200 Teilnehmer:innen der AfD-Versammlung.^[8]

Und Sie haben ja selbst auch von „Wir“, also von „uns“, gesprochen; das heißt, Sie sehen sich dann wahrscheinlich eher bei der „Gegendemonstranten-Ecke.“

Genau. Ich war da vor Ort und habe auch etwas gesagt.

Was mich übrigens persönlich damals gefreut hat, war, dass bei unserer Veranstaltung – also bei der breitgefächerten, bunten Veranstaltung – um die 250 Leute da waren. Und das, ohne die Leipziger. Da gab es auch diesen Zoff, dass die Grimmaer nicht damit umgehen könnten. Wir hatten dann auch eine Auswertungsrunde und ich persönlich habe da auch mein Problem, wenn mir dann plötzlich jemand entgegenkommt, der von oben bis unten schwarz verumumt ist; einschließlich schwarzer Sonnenbrille. Also ich weiß nicht, wer sich da quasi vor mir versteckt. Damit können wir nicht umgehen. Das macht mir auch Angst und das kam auch heraus bei den Leuten. Da waren einige aus Leipzig da und die haben sich dann aus meiner Sicht gut mit eingefügt in unser Konzept, das da lautete „Nicht dagegen sein, sondern dafür sein.“ Die haben sich dann aber losgelöst, sind weitermarschiert, haben dann ihren eigenen Standort bezogen und haben dann z.B. gerufen „Gebt mir Höcke raus. Ich gebe ihn zurück; Stück für Stück.“ [sinngemäß wiedergeben]. Darüber kann man lachen, aber das ist genau nicht der Anspruch, den wir haben. Wir wollen andere nicht verletzen, wir wollen auch nicht Herrn Höcke umbringen und ihn in verschiedene Teile teilen; das ist nicht unser Anspruch. Wir wollten für ein buntes, vielfältiges Grimma demonstrieren. Und da hat sich dann doch ein bisschen der Konflikt herausgegeben. Ich weiß nicht, ob manche das als Spiel begreifen, aber wir in Grimma sind nicht *gegen* andere, wir sind *für* ein buntes Grimma.

Bei der Antifa-Gegendemonstration an diesem Tag waren vorwiegend junge Erwachsene präsent und für Umweltschutz setzen sich in Grimma auch eher junge Menschen ein, wohingegen auf der Kundgebung der AfD viel mehr ältere Personen zu sehen waren.^[9]

1.4 Kann man diesbezüglich vielleicht auch etwas zu der politischen Situation in Grimma ableiten?

Es ist schon so, dass bei der AfD-Veranstaltung – ich bin dann zwei Mal durchgelaufen, weil ich da etwas erledigen musste – aus meiner Sicht auch erstaunlich wenige Grimmaer waren. Ich würde mal sagen, dass waren 95% Auswärtige. Und der Altersdurchschnitt war natürlich auch weit oberhalb der 50. Und die eher links geprägten Veranstaltungen waren eher bei den jungen Leuten, aber ich denke, das ist normal. Es ist seit tausenden von Jahren schon so, dass die Jugend liberaler, offener ist. Vielleicht wird man im Alter auch konservativer; ich weiß es nicht, aber das trifft so zu.

1.5 Warum sind Sie kein Mitglied einer Partei?

Das hat sich so ergeben. Bei kommunaler Politik ist das auch eigentlich gut, dass man versucht, mit allen auszukommen. Ich habe immer versucht – das klingt jetzt weit hergeholt – ich sehe mich immer so als derjenige, der hier als Bürgermeister seine Pflicht macht. Ich muss die kommunalpolitischen Dinge, die unserer Leute hier in Grimma bewegen, abarbeiten. Das will ich auch machen und wenn ich dann mal aufhöre, dann sollen die Leute sagen: „Der hat sich viel Mühe gegeben. Er war ein anständiger, geradliniger Mann.“ Das ist wichtig. Und wenn du eben in so ein Amt gehst und dann so parteipolitische Zwänge hast ... aufgrund der Inhaltlichkeit, aber auch aufgrund von Personen, die da z.B. eine Rolle spielen und denken „Ja, der ist von unserer Partei, deswegen haben wir jetzt ein Vorrecht.“ Da wollte ich im Vorhinein über jeden Zweifel erhaben sein.

Zum Schluss ist es so, dass Politik von den Menschen lebt. Ich kenne ganz viele Leute hier, die in den unterschiedlichsten Parteien sind. Ich kenne vernünftige Leute, die sind bei den Linken und die schätze ich hoch. Ich kenne auch [solche] Leute bei der CDU und SPD. Ich kenne überall Leute, bei denen ich sage ‚Toll!‘ und dann sind überall Leute drin, bei denen ich sage ‚Wegen denen würde ich nie in die Partei gehen, weil ich dann Angst hätte, mit denen dann 3 Mal im Jahr in irgendeiner Parteiversammlung zu sitzen. Mit denen will ich einfach nichts zu tun haben.‘ Also ich mache das überhaupt nicht an irgendwelchen parteilichen Dingen fest. Wenn jemand der Meinung ist, er müsse in irgendeine Partei gehen, weil das seine parteipolitischen Präferenzen sind, dann ist das so. Da bin ich vielleicht noch so ein bisschen Kind der DDR. Ich war zwar noch relativ jung, als die DDR in die Binsen ging, aber mich hat das damals schon befremdet, dass sobald jemand in die Partei eingetreten war, war das ein Guter oder ein Schlechter. So einfach ist es aber nicht. Und die Denke ist auch heutzutage noch so. Ich kenne auch Leute – da gibt es auch Fälle in Grimma – die waren erst in der SED, dann waren sie in der SPD, dann waren sie in der CDU. Solche Leute gibt es auch und da muss ich sagen, dann trete ich doch erst gar nicht in irgendeine Partei ein; sollen sie doch alle machen. Mir ist jeder gleich lieb.

2 Jugendliche in Grimma

Jugendliche haben entweder das Image, dass sie total politikuninteressiert seien oder dass das genaue Gegenteil der Fall sei; dann z.B. in Form von FFF, auf die ich später noch einmal zurückkommen möchte.

Was sind denn Ihre Erfahrungen?

2.1 Sind Jugendliche politikverdrossen?

Das kann man so pauschal nicht sagen. Wir hatten in Grimma jahrelang ein Jugendparlament und das hing in seinem Ergebnis immer maßgeblich davon ab, wer da gerade die Rolle gespielt hat. Also wir hatten Jugendparlamente, die ganz aktiv waren. Die haben z.B. Ortsteilfeste organisiert und andere Dinge. Und dann gab es aber auch Jugendparlamente, die sich aus meiner Sicht eher darin begriffen, den Bundestag nachzuspielen. Da gab es dann wirklich welche von der Jugend Union; da gab es Sozialdemokraten. Die haben dann wahrscheinlich Reden aus dem Bundestag auswendig gelernt und das ist eigentlich nicht der Sinn. Aus meiner Sicht ist

Jugendarbeit partizipativ, also die sollten eigene Projekte entwickeln [und] machen. Das war damals mit diesem Ortsteilfest eine super Sache. Übrigens waren aktuell verschiedene junge Leute da, die wieder ein Jugendparlament entwickeln wollten. Wir haben [ihnen] auch Dinge mitgegeben, aber da habe ich bislang noch keine konkrete Reaktion. Bei der Gelegenheit wäre es nicht schlecht, wenn die sich mal melden würden, dass wir da noch einmal reden, wie wir das machen. Die müssen das schlussendlich selber leben. Aber wichtig ist – um es noch mal zu betonen – dass man der Jugend eigentlich den Freiraum gibt, sich selbst zu entfalten. Die sollen nicht die Alten nachspielen. Das wäre der völlig falsche Ansatz. Die sollen eigene Projekte entwickeln, eigene Wege gehen.

Tun sie das denn? Sind sie denn politikinteressiert? Generell und nicht nur in Form von Umweltthemen.

Es ist natürlich so, dass Jugendliche punktuell ein Thema aufschlagen und dort mal eine Frage haben und da mal eine Frage. Aufgrund des jungen Alters wollen sie immer sofort Veränderung, die so schnell aber oft nicht eintreten. Aber da bin ich manchmal überrascht in welche Richtungen das gehen kann; im positiven Sinne. Ich denke, die Jugend ist viel selbstbewusster geworden als früher. Und dass man sich besser darstellen kann, lernt man heute auch. Es ist eine andere Gesellschaft geworden, aber das ist nicht negativ zu sehen.

Bei einem Demokratieprojekt an unserer Schule, „Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“, gab es eine Wahlbeteiligung von 51%, soweit ich mich erinnern kann. Und es war das erste Mal, dass wir dieses Projekt bei uns durchgeführt hatten. Damals dachte ich, dass das eigentlich viel zu wenig ist und habe mich gewundert, warum so viele ihre Stimme nicht gebrauchen. Dann habe ich erfahren, dass es bei der letzten Kommunalwahl eine Wahlbeteiligung von nur 57% gab.^[10]

2.2 Warum sind nur so wenige Leute wählen gegangen?

Keine Ahnung. Ich kenne dann immer niemanden, der nicht zur Wahl geht. Aber ich denke, dass es bei vielen die Bequemlichkeit ist. Kommunalwahlen sind da eher von Interesse, weil es da um Personen geht. Die Leute haben eher eine große Frustration gegenüber den ganzen Parteien; was ich so wahrnehme. Und Kommunalwahlen leben von Gesichtern. Ich denke, die meisten unserer Stadträte werden als Personen gewählt und da ist es dem potenziellen Wähler völlig egal, ob der in dieser Partei ist oder in keiner Partei ist und im Stadtrat sitzt. Da geht es darum, dass der oder die eine akzeptierte Persönlichkeit ist. Und das macht eine Kommunalwahl interessant, deswegen ist die Beteiligung auch immer höher als bei anderen Wahlen.

Bei unserem Demokratieprojekt ging es um Konzepte oder Projekte und nicht um Personen oder Parteien. Dennoch gab es nur eine Wahlbeteiligung von 51%. Können Sie sich dahingehend vielleicht etwas ableiten; von dem, was man dann in der Politik sieht?

Es gilt vielleicht das, was ich vorhin schon gesagt habe. Die breite Masse der Menschen hat es verlernt, die Stimme zu erheben und Verantwortung zu übernehmen. Wir leben in einer Epoche, in der man das Gefühl hat „Der Staat kümmert sich um alles.“ Das schläfert auch irgendwie ein. Wir müssen wieder als normaler Mensch aktiver werden. Wahrscheinlich geht es uns allen momentan noch so gut, dass es keinen Anlass gibt, aktiv wieder mitzumachen. Wenn man wie zu Wendezeiten merkt, dass ein ganzes

System wegkippt und man merkt, dass man nun etwas tun muss, dann sind die Leute auch wieder gezwungen, wieder Willens, da aktiver zu werden. Dieses Rundumversorgungspaket Staat, hat die Leute in gewisser Weise auch eingeschläfert.

Dabei sagt man auch „Nur Not schafft Veränderung“. Es ist zum Schluss so, dass sich die Leute wahrscheinlich nur kümmern, wenn sie unzufrieden sind; massiv unzufrieden sind. Solange sie zufrieden sind, werden sie auch nichts tun. So muss man vielleicht auch manchmal die mangelnde Wahlbeteiligung betrachten. Man sieht es vielleicht gerade in den USA. Ich habe gestern Abend gerade gesehen, dass die Wahlbeteiligung bei der Briefwahl gigantisch hoch sein muss im Verhältnis der letzten Wahlen. Und das, weil den Leuten bewusst geworden ist, dass das eine der wichtigsten Wahlen ist. Hier geht es ums Ganze.

Das Dorf der Jugend z.B. steht für Graffiti-Projekte, das Projekt „St. Augustin denkt bunt“ und natürlich auch für das Crossover-Festival. *Da könnt ihr gern einmal auf der hier verlinkten Website vorbeischaun.*^[1]

2019 bekam das Dorf der Jugend sogar den sächsischen Demokratiepreis.

Es wurde im Zuge dessen als ein „einmaliges Projekt mit Vorbildcharakter“ gelobt.^[2]

2.3 Wie bewerten Sie die Arbeit des Dorfes der Jugend in Grimma?

Der Ansatz dieser partizipativen und selbstständigen Jugendarbeit ist sehr interessant. Wir als Stadt sind dort Vereinsmitglied; wir sind dort beigetreten. Es gab dann ein paar Verwirrungen. Ich habe die Anfänge auch mitbekommen. Der Eigentümer – ein netter Mann – hat das kostenlos bereitgestellt. [An deren Gebäude] war dann irgendwo ein Spruch drauf, da stand „Kacke ist besser als Deutschland.“ Und das hat dann ziemlich die Welle gemacht. Da war die Jugend dann auch im Stadtrat und hat dazu vorgetragen. Da gab es dann durchaus auch ein paar sehr festgefahrene Meinungen, die das ganz, ganz schlimm fanden. Tja, es ist natürlich so: Die Aussage des Spruches ist schon so, dass man sagt, man lehnt eigentlich dieses Land ab; so würde ich es mal verstehen. Und das sollte natürlich nicht sein, weil ich denke, dass man gerade mit den Fördermitteln auch ein Stück weit von dem Land lebt. Wir sollten unseren Beitrag leisten, dass man das Land akzeptiert; mit allen Vor- und Nachteilen.

Es wäre doch aber dem Projekt gegenüber nicht gerecht, es auf diesen Spruch zu reduzieren.

Das war aber früher so; daran kann ich mich noch erinnern. Ansonsten machen die dort relativ ruhig ihre Arbeit und man nimmt sie kaum wahr. Momentan haben wir dort das Problem zu lösen mit der Skater-Anlage. Ich habe damals in Abstimmung mit den Jugendlichen diese Skater-Anlage dort hingebaut und die Jugend selber hat das jetzt zu einem Thema im Stadtrat gemacht. Ich weiß nicht, warum sie es gemacht haben. Sie sind dort hingekommen und haben öffentlich gemacht, dass es dort keine Baugenehmigung gibt; die wir wahrscheinlich nie bekommen hätten. Das ist das Blöde. Und die Anwohner fühlen sich durch die Anlage gestört, waren da aber sehr kompromissbereit und das ist so ein bisschen schade. Da versuchen wir jetzt – wir haben schon mit dem Eigentümer gesprochen – ob wir die Skater-Anlage nicht in die Halle reinlegen können, um diese Geräuschemissionen zu canceln, damit die Nachbarn

sich nicht mehr gestört fühlen. Daran arbeiten wir gerade; es ist nicht ganz einfach. Mal sehen, ob es da eine Lösung gibt.

Sie sagen, die fallen kaum auf, ist das jetzt etwas Positives oder etwas Negatives?

Da ist die Frage, was wir für einen Anspruch haben. Die versuchen dort auf eine sehr demokratische Art und Weise, ihr Leben zu gestalten und das ist ja auch okay.

2.4 Wie wollen Sie Jugendliche ermuntern, sich aktiv an der Gesellschaft zu beteiligen?

Sie haben jetzt schon gesagt „Nur Not schafft Veränderung“ und viele beziehen die Dinge nur auf sich selbst und handeln erst dann, wenn es ihnen selbst nicht passt. Also was geben Sie Jugendlichen an dieser Stelle mit?

Ein Phänomen, das ich so feststelle, ist – und das gilt natürlich für Jung und Alt – dass die Gesellschaft ein Stück weit egoistischer geworden ist; sie hat nur noch so partikulär Interessen. Nach dem Motto „Ich bin nur aktiv, wenn ich persönlich betroffen bin.“ Und das ist auch gefährlich und ich denke, dass die Jugend da noch etwas idealistischer ist. Vielleicht ist es auch die Zufriedenheit. Was mir auffällt ist, dass es für die Jugend früher fast schon Pflicht war, [dass man] ins Ausland gehen wollte, dahin gehen wollte, das machen wollte. Ich habe das Gefühl, dass auch unsere Jugend hier sehr zufrieden ist, wie es ihnen hier geht. Sie richten sich auch alle ganz gut ein. Das ist vielleicht einerseits positiv, dass man die Lebensumstände so sieht, aber aus meiner Sicht ist die Jugend schon gefordert, hinaus in die Welt zu gehen und auch wiederzukommen. Diese Wiederkehrer sind etwas ganz, ganz Wichtiges für uns. Aber bin ich überrascht gewesen, dass sich das in den letzten 10-20 Jahren massiv geändert hat – von dem, was ich so wahrgenommen habe. Es ist schon so eine Zufriedenheit da und Berufswunsch Nummer eins ist wohl, Beamter zu werden; das hat mich auch überrascht. Da staune ich ganz oft. Hauptsache Beamter. Dahinter steckt wahrscheinlich auch so eine Hoffnung nach einem ruhigen, einfachen Leben, aber das Leben soll nicht ruhig oder einfach sein. Es soll spannend sein und ich denke, es ist die Pflicht der Jugend, zu polarisieren. Die Jugend muss rebellischer sein; die ist mir derzeit zu ruhig.

Was genau meinen Sie denn mit „polarisieren“?

Man muss auch mal nach vorn preschen. Die alten Weisen sind dafür da, beruhigend zu wirken, aber die Jugend muss auch mal polarisieren, indem sie voprescht. Und wenn man sieht, was so in den 68-er Bewegungen war: Die haben ja fast das ganze Land aufgemischt; sind vielleicht auch von vielen verteufelt worden, aber zurzeit ist es relativ ruhig.

Ich staune, dass sich die Jugend so viel gefallen lässt. Gesamtpolitisch – wenn man die ganzen Finanzströme sieht bei der Coronabewältigung; was da für Geld gedruckt wird – ich denke es gibt viele Gründe für die Jugend, sich über ihre Zukunft Gedanken zu machen. Das ist nicht nur das Thema Umweltschutz, was auch ein sehr prominentes Thema ist, aber wenn ich mir so die Altersvorsorge anschau und diese ganzen Dinge. Die Jugend müsste aus meiner Sicht – gemessen an dem, was hier momentan in die Zukunft geschoben wird – viel, viel rebellischer werden.

Hatte man diese Weitsicht denn früher? Ist das jetzt ein Problem unserer Generation?

Es verschärft sich, weil vor 20-30 Jahren waren die Prognosen andere. Wenn man mal davon ausgeht – um mal eine Zahl zu nennen – dass im Jahr 2050 der gesamte Bundeshaushalt für die Rente draufgeht, dann frage ich mich, was für die dann jungen Leute noch übrig bleiben soll. Der Generationsvertrag ist eigentlich nur noch eine Luftnummer. Es gibt keinen Generationsvertrag. Die Jugend, die jetzt die Rente der Alten bezahlt, wird im Zweifel niemals eine Rente bekommen. Und das sind Dinge, die mich massiv umtreiben würden und da müssen die [Jugendlichen] die jetzt Herrschenden viel mehr in die Pflicht nehmen, was sie aus meiner Sicht aber zu wenig machen.

3 Umweltschutz

Die FFF-Bewegung ist auch in Grimma sehr präsent. Zum Beispiel nahm sie auch am globalen Klimastreik am 25.09.19 teil. Aber insgesamt sogar an 4 Demonstrationen.

3.1 Wie finden Sie die Idee der FFF-Bewegung und ihre Forderungen?

Das Umweltthema an sich ist sicher berechtigt. Mittlerweile hat das Thema so ein bisschen das Problem – und das verfolge ich schon seit langem – dass es instrumentalisiert wird; oder zumindest hat man das Gefühl, dass FFF diesen provokanten Charakter – man hat ja die Schule geschwänzt, um zu provozieren – ... Das Problem ist eher, dass sich das verbraucht hat; und das tut mir für die jungen Leute fast leid – die große Politik unterstützt das ja.

Aber man will ja weniger provozieren als die Aufmerksamkeit auf eine Sache zu lenken.

Das ist richtig, aber mittlerweile hat es den Anschein, als ob es fast eine Propagandanummer ist; was eigentlich schade ist, weil das Anliegen der Jugend berechtigt ist.

Grimma hat seit 10 Jahren eine ganze Menge – ich will nicht sagen Überfluss – an erneuerbaren Energien; das war uns schon immer wichtig. Seit ungefähr 10 Jahren wird in Grimma mehr alternativer Strom produziert als wir den verbrauchen können. Das hängt mit unserer Fläche zusammen; durch die Windräder, Solaranlagen und Wasserkraftanlagen. Man kann das aber nicht so speichern, dass es deckungsgleich mit dem Bedarf ist. Die Schwimmhalle, die durch das Holzhackschnitzelwerk beheizt wird; im BHKW, welches z.B. eure Schule beheizt. Da wird dann die Abwärme zum Heizen genutzt. Wir haben da schon eine ganze Menge toller Dinge auf den Weg gebracht. Die Lösung liegt hier im Stillen.

Wichtig wäre auch, dass man den Kritikern, die dann sagen „Die haben bloß keine Lust in die Schule zu gehen“, das Argument aus der Hand nimmt, indem man sich aktiv [beteiligt] – das würde ich mir auch beim Subbotnik wünschen. Da sind wir ungefähr so 300-400 Leute. Und es müsste auch aus meiner Sicht jeder, der bei FFF mitstreikt, natürlich beim Subbotnik mit dabei sein, wenn es ums Müllsammeln geht. Das gehört aus meiner Sicht zwangsläufig zusammen; dann ist es aber auch kein Streik. Dann provoziert man nicht, sondern ist Teil des Ganzen. Für etwas sein. Das war unser Ansatz.

Um beim Thema Umweltschutz zu bleiben: Der erste Wasserstoffzug der Welt ist zwischen Grimma und Leipzig gestartet. Das war Anfang vergangenen Jahres.^[19]

3.2 Warum genau zwischen Grimma und Leipzig?

Erst mal: Wasserstoff und Brennstoffzelle; das sind technologisch schon ausgelagte Geschichten. Das Problem ist nur: Zur Bereitstellung von dem Wasserstoff braucht man eine unglaubliche Menge Energie und diese sollte natürlich aus alternativen Stromquellen kommen; sonst macht es keinen Sinn. Wenn man mit einem Atomkraftwerk Wasserstoff erzeugen würde, wäre das sinnlos. Das ist momentan das Problem. Die Technologie ist ausgereift. Wir bzw. ZVLN wollten damals demonstrieren, dass es diese Technologien um Grimma gibt. Das war der primäre Grund; Grimma an das S-Bahn-Netz von Leipzig anzubinden. Darum kämpfen wir auch. Es gibt eine Zusage – erste Ausschreibungen laufen schon – ab 2025 soll Grimma komplett an das S-Bahn-Netz angebunden werden. Meine Hoffnung ist, dass dann sogar Großbothen miteinbezogen wird. Es gibt sogar schon weitergehende Dinge, also dass man dann sogar weiterfahren würde; nicht nur nach Döbeln, sondern auch hoch nach Colditz, Rochlitz, Geithain. Da gibt es auch eine Initiative. Wir unterstützen das auch alles. Grimma hat keine Trasse mit elektrifizierter Bahn, deswegen war dann die Frage, wie man das dann überbrücken kann. Da kam man dann entweder auf Akku-Züge, die dann geladen werden können, oder Wasserstoff.

3.3 Andere Verkehrsmittel in Grimma, die durch alternative Energien betrieben werden

Wir basteln da an ganz vielen Dingen. Es wird hoffentlich in den nächsten Tagen oben bei FAUN Viatic, wo die dann brennstoffzellengetriebene Kehrmaschinen und Müllmaschinen bauen werden. Und wir arbeiten gerade daran, dort eine Wasserstofftankstelle hinzustellen.

Es gibt die Idee einer Wasserstoff-Pipeline um Leipzig, bei der Grimma auch eine wesentliche Rolle spielt. Also es läuft da zurzeit sehr, sehr viel. Knackpunkt ist da die Politik, weil die Bereitstellung von alternativem Strom; für die Erzeugung nicht so einfach ist, wie es scheint. Der Wirkungsgrad ist relativ gering. Aber da hängt eines mit dem anderen zusammen.

Ein paar Dinge werden mit Sicherheit passieren. Ob das ein Wasserstoffzug wird, das müssen wir sehen; ansonsten wird es ein Elektrozug. Wasserstoff ist ein Thema, das mich begeistern könnte. Wilhelm Ostwald, der uns allen durch den Ostwald-Park bekannt ist, hat schon vor über 100 Jahren einen Verbesserungsvorschlag zur Effizienzsteigerung der Brennstoffzelle geschrieben. So alt ist das Thema schon; das ist überhaupt nichts Neues und hat eine ganz gute Chance.

Da ist momentan dieser Paradigmenstreit: E-Mobility oder Brennstoffzelle. Zum Schluss wird sich das in Waage halten. Schwerlastverkehr, Busse, alle weiterfahrenden Fahrzeuge; Brennstoffzelle. Und die Kurzstreckenfahrzeuge; E-Mobility mit Akkus. In diese Richtung geht es. Da haben wir auch viele Gespräche, aber das ist ein sehr komplexes Thema.

4 Kulturelle Vielfalt in Grimma

Die LVZ hat Anfang des Jahres berichtet, dass es in Grimma Bürger:innen aus über 66 Nationen gibt.^[14]

4.1 Ist Grimma also eine multikulturelle Stadt? Wo sehen Sie die kulturelle Vielfalt in Grimma?

Das habe ich damals mit eruiert; ich fand das total spannend. Wir hatten das mal geprüft und plötzlich kam raus, dass es so viele Nationen sind und das ist schon für eine ostdeutsche Stadt bemerkenswert. Ich selber habe da immer ein offenes Ohr, weil mich das interessiert und ich kenne auch selber Leute aus Israel, die hier lange Zeit gewohnt haben; aus Israel kommend. Oder aus Schweden kommend. Das fand ich schon spannend und ich denke, das tut uns nur gut. Die Botschaft sollte eben damals sein, dass es eben nicht so ist, dass hier Sachsen unter Sachsen wohnen, die dann unzufrieden mit sich und der Welt sind; das ist gar nicht so.

Erst mal ist es nur die Zahl 66 auf dem Papier. Wo sehen Sie das denn in der Praxis? Wo ist hier kulturelle Vielfalt in Grimma?

Das erlebst du schon. Wir hatten damals z.B. im Mehrgenerationenhaus eine Mexikanerin hier. Und ich kenne eine ganze Menge Leute, die verschiedenste Nationalitäten haben als Hintergrund, die aktiv hier mitarbeiten; das ist wirklich so. Wahrscheinlich ist das vielen gar nicht so bewusst, dass der eine aus Polen kommt und der andere aus Rumänien und der dritte aus Slowenien. Aber jeder für sich ist hier in der Stadt eine völlig akzeptierte Persönlichkeit.

Wenn man die ganze Sache etwas weiter betrachtet, kann man behaupten, dass Grimma eine Stadt ist, in der jeder generell seine Vielfalt in Frieden ausleben kann.

Nun hat es z.B. an unserer Schule aber schon mehrere Handlungen gegeben, die dem leider zuwiderlaufen. (Rassismus, Homophobie, ...)

4.2 Was geben Sie als Oberbürgermeister jungen Leuten in Grimma mit auf den Weg, damit sie hier auch weiterhin ihre Vielfalt friedlich ausleben können und wollen?

Ich kann das jetzt nur aus dem Umfeld meiner Kinder sagen oder aus meinem Freundeskreis. Ich denke, dass das Thema Homophobie nun wirklich durch ist.

Nein, das ist es [leider] nicht, Herr Berger.

Ist das so? Das spielt jetzt in meinem tagtäglichen Erleben überhaupt nicht die Rolle; das ist so und das ist auch gut so. Es ist eher schlimm, was da in der Vergangenheit Falsches getrieben wurde.

Aber diese Themen spielen leider auch noch in der Gegenwart eine Rolle. Was geben Sie denn Betroffenen und Tätern als Oberbürgermeister mit?

Das geht gar nicht. Jeder von denen [den Tätern] sollte sich auch mal in die Perspektive von dem versetzten, den er da gerade aus rassistischen, homophoben Gründen heraus so madig macht. Wir haben in der Gesellschaft auch manchmal einen falschen Umgang mit diesen Themen. Um ein Beispiel zu nennen: Erst gestern oder vorgestern kam in den Nachrichten Sport. Da kamen dann die ganzen Ergebnisse, wer wo wie gespielt hat und da kam hinterher: „Und dann wird noch bekanntgegeben, dass sich der Schiedsrichter

XYZ als homosexuell geoutet hat.“ Das habe ich gar nicht verstanden, weil ich dachte „Was ist denn da die Nachricht dran? Das ist ja okay.“ Aber das ist wahrscheinlich das, was die Leute erschreckt, wo die sagen „Ja, warum erzählen die mir denn, dass der jetzt homosexuell ist?“ Da wird das Thema dann sinnlos zum Thema gemacht und vielleicht ist unsere Gesellschaft dort viel weiter als das manche auch wahrnehmen wollen.

5 Unsere Schule

5.1 Warum werden Keller und Dachboden an unserer Schule nicht zum Nutzen der Schüler:innen verwendet?

Und zwar – was mich auch immer geärgert hat – dass in der Aula keine Möglichkeit bestand, dass ihr euch mal hinsetzen könnt in den Pausenzeiten. Da war ich nämlich damals mit unserem Feuermann [wahrscheinlich Brandschutzbeauftragtem] drüben und da haben wir dann gesagt, dass es keine Brandlast ist und seitdem konnte man sich dort hinsetzen. Das sind zum Schluss alles Ausflüsse von teilweise berechtigten, teilweise auch völlig überzogenen feuertechnischen Dingen. Da geht es um Fluchtwege bzw. der untere Bereich hat mit dem Hochwasserschutz zu tun. Der darf nicht belegt werden, weil das alles Hochwasserschutzbauwerk ist. Deswegen darf da keiner rein. So ist uns das quasi erklärt worden von den ganzen vorgesetzten Stellen. Der Dachboden ist auch vom Tisch; ich nehme an, weil es dort keinen zweiten Fluchtweg gibt und deswegen ist das aus Brandschutzgründen nicht zulässig. Das ist der ganze Hintergrund.

Als ich an der Oberschule am Wallgraben noch Schüler war, da waren wir damals knapp 1000 Schüler und hatten 2 Treppenhäuser. Jetzt sind dort 350 Schüler und die haben 4 Treppenhäuser.

Das Problem ist, dass keiner die Verantwortung übernehmen möchte und dann sagt „Wir setzen uns darüber hinweg.“ Wenn wir als Kommune jetzt sagen würden „Interessiert uns nicht; geht dort rein“ und es passiert etwas, dann kommen sofort die Eltern – oder im Zweifel die Versicherung – und sagen „Meinem Kind ist nur etwas passiert, weil ihr euch damals wissentlich über die ganzen Bestimmungen hinweggesetzt [habt].“ Das ist der ganze Hintergrund.

6 Die Corona-Pandemie

Ich hatte mir am 22.10.20 einen Beitrag zur neuen Corona-Schutzverordnung in Sachsen angeschaut, bei dem der Landkreis Leipzig an der absoluten Kante zum Risikogebiet stand^[15] und am gleichen Tag kam dann ein Bericht der LVZ online, indem es um neue Ausbrüche in Grimma ging und der Landkreis Leipzig wurde doch zum Risikogebiet erklärt.^[16] Nun ist ja vor ein paar Tagen beschlossen worden, dass es einen „November-Lockdown“ geben wird. Wir leben wirklich in sehr bewegten Zeiten.

Und da wir einer Rückkehr zu unserem vergleichsweise uneingeschränkten Alltag noch nicht entgegenblicken können, sind viele angesichts der langanhaltenden Ausnahmesituation, die sich sogar jetzt im November noch einmal verschärfen wird, vielleicht verunsichert oder sogar frustriert.

6.1 Was ist Ihr Ausblick für uns?

Das kann man ganz kurz machen. Aufgrund der Vorgaben von Bund und Land – und das wird noch eine Konkretisierung erfahren – wird es so sein, dass es ab 2. November nochmal diesen Lockdown geben wird. Und da muss ich sagen, bin ich froh, dass es in der Bundespolitik mal einheitlich ist. Sei es, dass der ganze Vereinssport zum Erliegen kommen wird; wir werden die Schwimmhalle zumachen müssen; wir müssen alle öffentlichen Veranstaltungen absagen; es dürfen sich bloß noch 10 Personen treffen, auch im Freien, maximal aus zwei Hausständen. Also das wird noch mal ziemlich massiv heruntergefahren. Der Unterschied zu dem, was uns im März dieses Jahres passierte, ist, dass die im Fokus stehenden Kindergärten und Schulen möglichst aufbleiben; die werden also nicht zugemacht. Und die Läden bleiben offen. Das Ganze natürlich unter den entsprechenden hygienischen Bedingungen. Da bin ich erst mal heil froh, weil Schulen oder Kindergärten wieder zuzumachen... Das ist im Prinzip für alle erst einmal ein Riesenproblem. Ich hoffe mal, dass dieser kurze, prägnante Lockdown hier einiges bewirkt; dass wir diese Infektionsketten hier unterbrechen. Die Sache, ob das berechtigt ist, ob das unverhältnismäßig ist, kann ich euch auch alles nicht sagen. Wir als Kommune bleiben weiter komplett offen, wenn auch auf Anmeldung. Wir sind jederzeit für jedermann komplett erreichbar.

Einen Weihnachtsmarkt wird es wahrscheinlich nicht geben, wie wir das Ganze kennen, mit den ganzen Hütten, sondern den müssen wir wahrscheinlich auch absagen. Aber wir treffen uns mit dem Gewerbeverein am Dienstagabend dazu und wollen versuchen, vielleicht doch ein bisschen weihnachtliche Atmosphäre hier zu entfalten, indem die Händler selbst etwas in ihren Läden machen. Das ist gerade in Planung.

Die sächsische Landesregierung hat in ihrer neuen Corona-Schutzverordnung explizit keine Weihnachtsmärkte behandelt, sondern sieht die Entscheidungsverantwortung dahingehend bei den Landkreisen.^[17]

Und in Chemnitz ist der Weihnachtsmarkt auch gänzlich abgesagt.^[18]

7.2 Wie Sie bereits sagten, wird es auch in Grimma massive Einschränkungen geben [also eher überhaupt keinen Weihnachtsmarkt].

Ich denke, dass kann man kurz machen. Wenn man die Lockdown-Geschichte zugrunde legt, hat sich der Weihnachtsmarkt hier auch erledigt. Wir haben sogar von den Händlern schon Absagen bekommen; die reagieren jetzt schon. Wir brauchen denen schon gar nicht mehr abzusagen; die Händler wollen das schon gar nicht mehr. Die Stimmungslage wird es nicht hergeben. Diese Verträge müssen langfristig gebunden werden und insofern ist das alles Quatsch. Was ich nicht verstehe ist, dass man sagt „Ja, ihr könnt das machen, aber ihr müsst dann die hygienischen Voraussetzungen beachten; ihr müsst euch das genehmigen lassen.“ Ich denke, dass das [ein Weihnachtsmarkt] im Kontext Lockdown gar nicht mehr zulässig ist, und selbst, wenn es das wäre, würde es gar nicht mehr durchführbar sein. Das ist völliger Quatsch. Wir müssen uns darauf einstellen, dieses Jahr ohne den obligatorischen Weihnachtsmarkt hier in Grimma zurecht zu kommen.

^[1] <https://www.lvz.de/Region/Grimma/Identitaere-Bewegung-hisst-Banner-am-Gymnasium-Grimma>

^[2] <https://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af-rechtsextremismus/zahlen-und-fakten-rechtsextremismus/identitaere-bewegung-deutschland-2019>, 3. Abs. letzten 3 Zeilen

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/identitaere-bewegung-verfassungsschutz-100.html>

^[3] <https://www.grimma.de/portal/seiten/wahlergebnisse-2014-900000347-27290.html>

^[4] <https://www.grimma.de/portal/meldungen/ergebnisse-kommunalwahl-2019-900000428-27290.html>

^[5] <https://muldentaltv.de/2020/08/06/friedlicher-protest-der-grimmaerinnen-und-grimmaer-gegen-jede-art-von-politischem-extremismus-am-28-08-2020>, Video vom 21.8.20, (6:13-6:45)

^[6] <https://muldentaltv.de/2019/08/12/quo-vadis-grimma-afd-wahlveranstaltung-und-gegendemonstrationen-spalten-die-stadt/>

^[7] <https://muldentaltv.de/2019/08/12/quo-vadis-grimma-afd-wahlveranstaltung-und-gegendemonstrationen-spalten-die-stadt/>, Video: 1:06-1:20

^[8] ebenda, Abs.4, dort 2. Zeile

^[9] <https://muldentaltv.de/2019/08/12/quo-vadis-grimma-afd-wahlveranstaltung-und-gegendemonstrationen-spalten-die-stadt/>, Video

^[10] <https://www.grimma.de/portal/meldungen/ergebnisse-kommunalwahl-2019-900000428-27290.html>, 1. Diagramm

^[11] <https://dorfderjugend.de/>

^[12] <https://www.mdr.de/sachsen/foerderpreis-demokratie-sachsen-102.html>

^[13] <https://www.lvz.de/Region/Grimma/Weltweit-erster-Wasserstoffzug-rollt-nach-Grimma>

^[14] <https://www.lvz.de/Region/Grimma/Einwohner-aus-66-Nationen-Warum-Auslaender-gerne-in-#Grimma-leben>

^[15] <https://www.mdr.de/sachsen/corona-neue-coronaschutzverordnung-oktober-koepfung-100.html>

^[16] <https://www.lvz.de/Region/Borna/Corona-Ausbruch-in-Pflegeheim-in-Grimma-Landkreis-Leipzig-wird-zum-Risikogebiet>

^[17] <https://www.youtube.com/watch?v=rrwK571gwvg&feature=youtu.be> (18:00-18:17)

^[18] <https://www.sachsen-fernsehen.de/weihnachtsmaerkte-absage-kuerzungen-und-viele-fragezeichen-780583/#> 3. Abs.

ALLGEMEIN

Jubiläumsausgabe! (“Das wird man wohl noch sagen dürfen!”)

15. November 2020



Gastautor

No Comments

von Ingo Klähnhammer

Heuer vor 370 Jahren, also 1650, erschien in Leipzig die erste Tageszeitung der Welt, die „[Einkommenden Zeitungen](#)“ des Druckers und Verlegers Timotheus Ritzsch. Diese Urgroßmutter der LVZ wird zwar längst nicht mehr verlegt. Dafür aber [390 andere deutsche Tages- und Wochenzeitungen](#). Ob sich in 370 Jahren irgendwer an die Online-Ausgabe der Augustiner Blätter erinnern wird, sei dahingestellt. Doch die Bedeutung von gutem Journalismus kann auch im Zeitalter verzweifelt gekläffter „Fake News“-Vorwürfe niemand ernsthaft infrage stellen.

Dass jedoch guter Journalismus schon von sehr jungen Autor*innen und Redakteur*innen gemacht wird, belegen verschiedene Wettbewerbe, wie der

sächsische [Jugendjournalismuspreis](#), der [Schülerzeitungswettbewerb der Länder](#), bei dem im vergangenen Jahr ein [sächsisches Gymnasium](#) einen der ersten Preise erhielt, oder Initiativen von Tageszeitungen, wie das seit 33 Jahren bestehende Format „[Jugend schreibt](#)“ der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, bei dem die besten Beiträge der über 2200 jährlichen Teilnehmer*innen in der „erwachsenen“ Print- und Onlineausgabe veröffentlicht werden. Mit Unterstützung der [Gewerkschaften](#) der Journalisten stellen der [Junge Presse Nordrhein-Westfalen e.V.](#) und [Jugendpresse Deutschland](#) gar einen bundesweit gültigen [Jugendpresseausweis](#) aus. Mehr Anerkennung für die journalistischen Fähigkeiten und Leistungen junger Menschen geht nicht.

Nun sollen die „Augustiner Pages“ nicht von hochgeschraubten Erwartungen erdrückt werden. Es ist jedoch gut, dass unsere Schule nun ein eigenes Organ hat, denn bei einem Organ handelt es sich laut [Duden](#) – neben der offensichtlichen biologischen Bedeutung – um eine „Zeitung oder Zeitschrift, in der die offizielle Auffassung, der [politische] Standpunkt“ einer Institution dargestellt wird, sowie umgangssprachlich um eine Stimme. Dabei darf man dies im Zusammenhang nicht mit einem „Sprachrohr“ verwechseln, das quasi propagandistisch und unwidersprochen z.B. ministeriale oder Schulleitungspositionen verlautbart. Auch nicht Auffassungen einzelner Schülergruppen. „Offiziell“ heißt im Schulkontext vielmehr, dass man sich öffentlich, also über die Privatheit des eigenen Freundeskreis und den Simulationscharakter unterrichtlicher Debatten hinaus äußern kann. Eine Schülerzeitung, egal ob herkömmlich in Papierform oder als Onlineformat, ist das Medium, in dem sich Schüler seriös, also in ernst zu nehmender Weise und als ernst zu nehmende Autor*innen, einem zwar begrenzten aber relevanten Publikum „Gehör verschaffen“ können. „Das wird man wohl mal sagen dürfen!“ Ja. Unbedingt. Eine Schülerzeitung – wie jede Zeitung – verleiht den Menschen eine Stimme. Aus eben diesem Grund nennt sich die Magdeburger Tageszeitung „[Volksstimme](#)“. Diese Stimme darf aber nie hysterisch-heiser brüllen. Sie kann sich nicht anmaßen, „das Volk“ – oder eben die ganze Schülerschaft zu sein. Ein wichtiges Qualitätskriterium für (Schüler-)Zeitungen ist denn auch die [Vielfalt der Standpunkte](#). Wenn immer nur eine Gruppe sich in der immer gleichen Weise äußert, wird es monoton und monochrom. Erst viele Stimmen erzeugen Polyphonie und machen das Bild bunt.

Im Idealfalle gehen Autor*innen und Leser*innen eine „organische“ Verbindung ein. Dies heißt nach [Duden](#), dass sie eine Einheit bilden und sich harmonisch in ein größeres Ganzes einfügen.

Dann stiften Zeitungen auch Identität und Heimat. Abonnenten von [LVZ](#), [FAZ](#), [SZ](#) usw. fühlen sich bei „ihrer“ Zeitung sowohl regional wie ideell „zu Hause“. Ein ähnlicher Gedanke führte kurz nach der pandemiebedingten Schulschließung im März zu einer schulischen Initiative, um allen Schüler*innen eine Plattform zum Kontakthalten und Erfahrungsaustausch zu bieten. Das Ergebnis war eine [digitale Pinnwand](#) mit heiteren bis ernstesten Kategorien. Zur milden Enttäuschung der Initiatoren, fand dieses Angebot keine sonderlich große Resonanz. Die Gründe sind gewiss vielschichtig. Einer war möglicherweise, dass das Projekt „top down“, also von „oben herab“ entstand. Lehrer*innen gaben vor und erteilten gewissermaßen einen Arbeitsauftrag. Vielleicht sind wir an unserer Schule solchen Austausch auf Augenhöhe auch einfach noch nicht gewohnt. Dass dies möglich ist, zeigte sich gleichwohl bei einem Projekt im Rahmen eines von der Bundesregierung und der Kultusministerkonferenz veranstalteten Hackathons [#wirfuerschule](#), an dem sich auch ein kleines Team aus zwei Lehrer*innen und zwei Schülern beteiligten. Ist vielleicht alles eine Übungs- und Gewohnheitsfrage. In der Zukunftswerkstatt betreiben derzeit Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern dieses gemeinsam, um unsere Schule auf dem Weg zu einem sinnstiftenden Lern- und

Lebensort ein weiteres Stück voran zu bringen. Auch in der Initiative „[Deine Idee – Deine Schule – Deine Entscheidung](#)“ arbeiten Pädagog*innen und Schüler*innen zusammen an diesem Ziel. Eine Schülerzeitung ist da ein folgerichtiger Baustein im schulischen *community building*.

Eine Schülerzeitung kann also in erster Linie auch wesentlich zur Selbstverständigung der Akteure beitragen: Wer sind wir, was wollen wir – und wohin und wie? Und so liegen die Themen für eine eigene Schülerzeitung auf der Hand: schulische, künstlerische und sportliche Leistungen, prägende Ereignisse, Schülerinitiativen, Projekte und Probleme, aber auch außerschulische Gegenstände. Man muss, wie gesagt, nicht bei allen Themen übereinstimmen. Manchmal wird's umso spannender. Tatsächlich bringen – auch harte – konstruktive Auseinandersetzungen Menschen einander oft näher. Mindestens aber gilt: Solange wir übereinstimmen können, dass wir nicht übereinstimmen, bewegen wir uns im zivilisierten Rahmen. Eine Schülerzeitung bietet für all dies einen idealen Rahmen und stellt damit auch einen wichtigen Baustein der Demokratiebildung dar. Denn ja: Man darf innerhalb der Regeln eine ganze Menge sagen. Wie der bedeutende Physiker [Stephen Hawking](#) einmal in einem Werbespot der British Telecom sagte: „[All we need to do is make sure that we keep talking.](#)“

(Und übrigens: In den USA ist die Schülerzeitung ein eigenes Schulfach. Und oft ein echtes Karrieresprungbrett. [Watch this scene](#) from [Gilmore Girls](#). Disclaimer: #so90s !)

KRITISCHES

Genderneutral?! Gender-egal!

15. November 2020



Alexander

2 Comments

Der neue Trend: Gendern. Ein ungewöhnliches Phänomen.

Aber was für manche nur seltsame Sonderzeichen wie `_*/:` sind, ist für andere ein Schritt zur Gleichberechtigung.

Die ganze Genderdebatte in der Sprache begann wegen des sogenannten „Generischen Maskulinums“.

Keine Angst! Das ist nur ein weiterer Begriff für uns Linguistik- und Latein-Nerds.

Es ist im Grunde genommen ganz einfach.

Dabei geht es um ein männliches (maskulines) Nomen oder Pronomen mit dem „sowohl männliche als auch nichtmännliche Personen gemeint sein sollen.“¹ (Wikipedia, Abs. 1, Z. 3) Eigentlich. Denn da beginnt auch schon das Problem:

Viele „Nicht-Jungs“ (Mädchen, intergeschlechtliche Menschen,...) fühlen sich durch das Generische Maskulinum nicht angesprochen; sogar sprachlich ausgegrenzt.

Zum Beispiel: Wenn alle *Schüler* gesagt bekommen, dass sich ihre harte Arbeit bezahlt machen wird, fragen sich manche *Schülerinnen*, wofür sie das Ganze hier eigentlich machen.

Und Gendern bedeutet, dass man Alternativen sucht. Warum das sogar notwendig ist, erkläre ich gleich.

Bei gendergerechter Sprache benutzt man in diesem Beispiel die „Sonderzeichen“ – also „alle Schüler_innen“ oder „alle Schüler*innen“.

Genderneutrale Sprache wäre: „Die *Lehrkräfte* versichern *euch*, dass...“. Man verzichtet also auf geschlechtsspezifische Bezeichnungen.

Die Genderdebatte in der Sprache ist besonders in Deutschland präsent. In englischsprachigen Ländern ist das Problem nicht so groß.

Denn im Englischen gibt es zum Beispiel nur „the student“. „The“ steht für der, die *und* das. „Student“ steht für Schüler *und* Schülerin. Gleiches im Plural. Es sind sogar intergeschlechtliche und auch alle anderen Menschen mit inbegriffen, denn dieses Wort hat nämlich erst gar kein grammatisches Geschlecht.

Also kann man sagen, dass die deutsche Sprache sich dieses sehr moderne Problem selbst auferlegt hat. Aber es ist längst nicht die einzige Veränderung unserer Sprache.

Wörter, wie „easy“ oder „tbh“ sind sogar für unsere Eltern noch ungewohnt und auch irgendwie unnötig. Dafür gäbe es schließlich auch deutsche Äquivalente.

Aber nein! Für uns haben diese englischen Begriffe einen Mehrwert. Für uns ist das normale Sprache. Wir haben diesen neuen Sprachstandard gesetzt und das können wir auch wieder tun.

Doch momentan ist es leider für viele noch unvorstellbar, etwas am Status Quo zu ändern.

Die Zeitung „Welt am Sonntag“ gab eine Umfrage in Auftrag, bei der 56% der Befragten angaben, dass sie das Gendern durch Sonderzeichen, wie den Gender-Gap (,) oder ein Binnen-I (wie bei SchülerInnen) ablehnen.² (Gaschke, Abs. 1)

Eine andere Umfrage von Januar 2019 unter ca. 5000 Deutschen ergab sogar, dass 48% der Befragten die Nutzung geschlechtsneutraler Sprachformulierungen nicht als eine sinnvolle Maßnahme zur Gleichstellung aller Geschlechter ansehen.³ (Bebermeier)

Uff. Warum soll man dann überhaupt gendern, wenn bei so vielen Leute nicht mal die Bereitschaft dafür gegeben ist?

Ein Experiment der Freien Universität Berlin liefert die Antwort:

Es wurden fast sechshundert Kindern an den verschiedensten Grundschulen aus Deutschland und Belgien Berufsbezeichnungen entweder in geschlechtergerechter oder nur in männlicher Sprachform vorgelesen und anschließend sollten die Kinder die Berufe bewerten.

Wenn Berufe in einer geschlechtergerechten Sprache dargestellt wurden, also sowohl die männliche als auch die weibliche Form genannt wurde (Ingenieurinnen und Ingenieure statt nur Ingenieure), schätzten Kinder (also auch die Mädchen!) typisch männliche Berufe als erreichbarer ein und trauten sich selbst eher zu, diese zu ergreifen.⁴ (Vervecken und Hannover)

Sprache verändert Denken!

Stellt euch vor, was passieren würde, wenn die Kinder in einer ganzen Gesellschaft mit *genderneutraler* Sprache aufwachsen würden! MINT wäre mit Sicherheit nur noch eine Geschmackssorte und nicht die Summe der Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, in der fast keine Frauen zu finden sind.

Doch Studienfächer sind hier so oder so nur ein kleiner Teil des großen Ganzen.

Genderneutrale Sprache ist aber in vielen Länder durch deren Landessprache ohnehin schon gängige Praxis. Hier mal ein persönliches Beispiel aus Japan:

Eine meiner Bekannten hatte seit langem Briefkontakt mit jemandem aus Japan. Sie wusste allerdings nie, ob es sich um einen Brieffreund oder eine Brieffreundin handelte. Denn in Japan gibt es keine Anrede „Herr...“ oder „Frau...“. Sie musste es also auch nie wissen. Genau so können manche Namen an Jungen und Mädchen vergeben werden. Und warum das Ganze?

Es ist in Japan beim Brief- oder E-Mail-Verkehr egal, welches Geschlecht die Gesprächsparteien haben, solange man immer schön höflich bleibt. Und als meine Bekannte den Brieffreund endlich traf, war sie zwar sehr überrascht, dass er ein Mann war, aber sie dachte sich nichts weiter, denn es spielte eben keine Rolle.

Kurzum: Es gibt tatsächlich keine Probleme mit der genderneutralen Sprache in der Praxis.

Warum ist es dann so unvorstellbar für manche, einfach Personalpronomen oder geschlechtsspezifische Bezeichnungen wegzulassen?

Hierbei muss man sich immerhin nichts Neues ausdenken. Man baut auf bereits bestehenden und etablierten Sprachstrukturen auf. Man erfindet das Rad nicht neu, wenn man einfach „Sehr geehrte Leserschaft“, anstatt „Liebe Leserinnen und Leser“ sagt.

Meinen Beitrag sehe ich bereits getan. Lest euch gern noch einmal den bisherigen Kommentar durch und ihr werdet feststellen, dass ich alles genderneutral geschrieben habe.

Und? Ist es jemandem aufgefallen?

Falls ja, dann wird es höchstwahrscheinlich daran gelegen haben, dass man sich an eine gewisse Formulierung erst noch gewöhnen muss. Und das ist auch okay so. Denkt an eure Eltern, die sich mit Wörtern wie „cute“ oder „vibe“ anfreunden müssen. Euch zuliebe, wohlgemerkt!

Anhand der vielen Beispiele aus unserem Leben zeigt sich, dass es sehr sinnvoll ist, gendergerechte Sprache zu verwenden.

Falls dies jedoch für jemanden befremdlich sein sollte, z.B. wegen all der Sonderzeichen, dann ist das überhaupt kein Problem!

Denn noch besser ist die Verwendung von genderneutraler Sprache.

Und das ist keine Frage der Möglichkeit. Es ist einzig und allein eine Frage der Bereitschaft.

Wir sollten genderneutrale Sprache verwenden, da diese ohne irgendwelchen großen Aufwand echte Gleichheit und individuelle Freiheit der Menschen in der Sprache ermöglicht und weil diese nachhaltig unser Denken zum Besseren verändern wird.

Ein informierender Kommentar von Alexander Scheffler

Literaturverzeichnis

¹ Wikipedia, Abs. 1, Z. 3, 15.07.20,

https://de.wikipedia.org/wiki/Generisches_Maskulinum

² Gaschke, Abs. 1, veröffentlicht 31.05.2020, *Die Welt*, „Mehrheit der Frauen ...“, 15.07.20,

<https://www.welt.de/politik/deutschland/article208647269/Umfrage-Mehrheit-der-Deutschen-lehnt-Gendersternchen-ab.html>

³ [Bebermeier](#), veröffentlicht 25.01.2019, „So denken die Deutschen über ...“, 15.07.20

https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id_85146576/exklusive-umfrage-so-denken-die-deutschen-ueber-gender-sprache.html

⁴ Vervecken und Hannover, *Social Psychology*, 46(2), 76–92, „Yes I can! Effects of gender fair job“, 2015

<https://psycnet.apa.org/record/2015-14261-001>

ARTWORK

Haiku-Gedichte

17. November 2020



Alexander

No Comments

von Alexander Scheffler

Die Knospen des Zweiges
sind tief in dem Säuseln
der Blätter verborgen

Am Kiefernstamm
ein kleiner Pilz verwächst
mit blauem Moos

Kiefer = langes Leben, Beständigkeit
Pilz = langes Leben, Unsterblichkeit
blau = mühsamer sozialer Aufstieg

aus Krötenliedern
ein Sumpf im Klang der Stille,
verhallt im Dunkeln

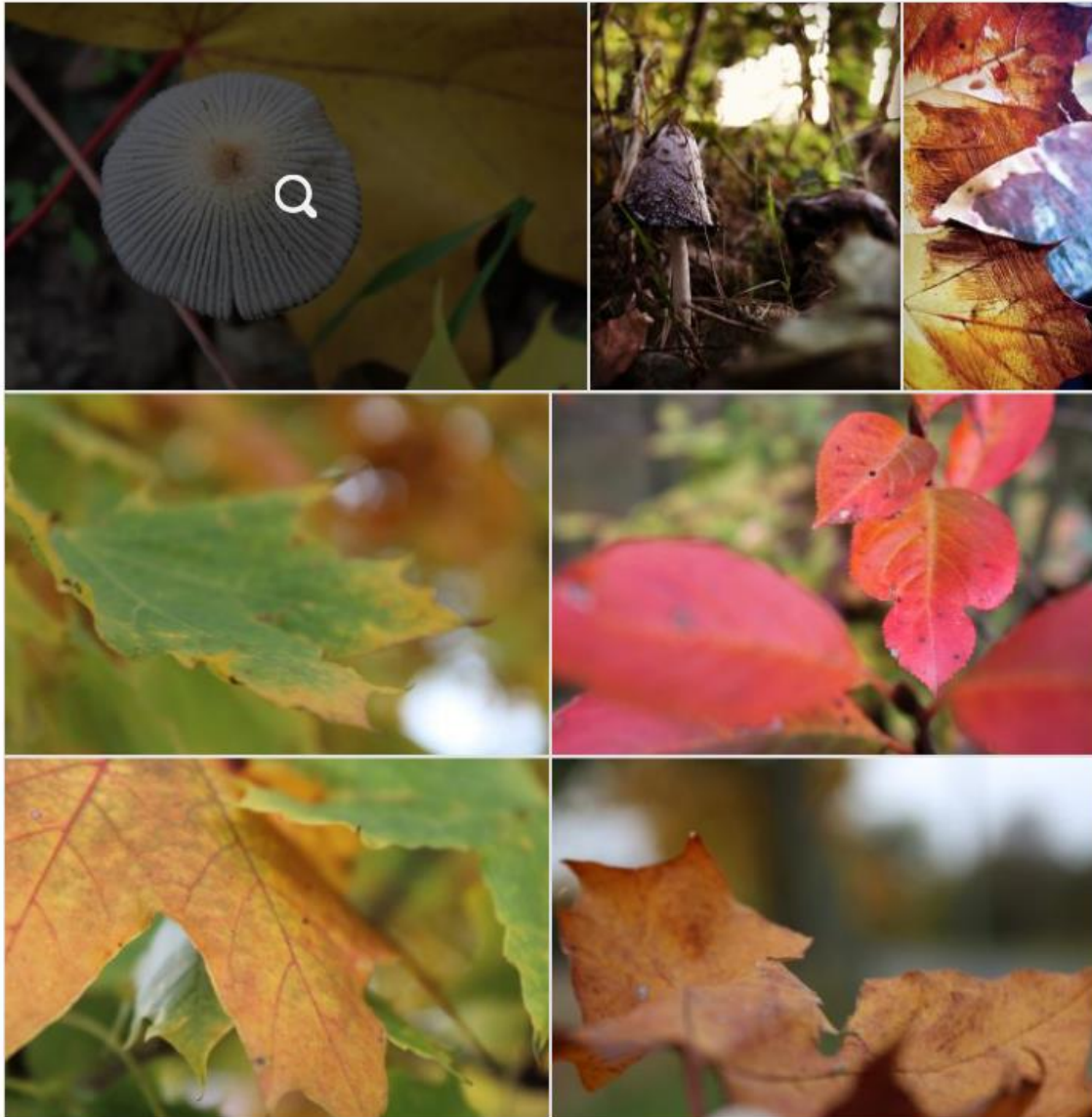
Kröte = unerreichbare Wünsche



ARTWORK

Herbstbilder 2020

29. November 2020 / Gastautor / No Comments



Diese Bilder wurden von Johanna Mundry aufgenommen.